

## Gelegenheit macht Diebe

**Betriebskriminalität.** Die meisten Täter sind unauffällig und unbescholten. Und sie gehen gar nicht gern auf Urlaub

VON SIMONE HOEPKE

Natürlich wird kein Angestellter zugeben, dass in ihm kriminelle Energie schlummert. Studien zeichnen aber ein anderes Bild. Laut dem Unternehmensberater KPMG verhalten sich zwei von drei Mitarbeitern am Arbeitsplatz nicht ganz sauber. Die Palette reicht vom Kopieren ganzer Bücher für den Privatgebrauch bis hin zum groß angelegten Finanzbetrug.

Gelegenheit macht Diebe, heißt es. Und Gelegenheiten ergeben sich besonders dort, wo das Management die Übersicht verloren hat und das interne Kontrollsystem versagt oder erst gar nicht existent ist. „Häufig ist das bei Firmen mit bis zu hundert Mitarbeitern der Fall, in denen der Chef Techniker oder Verkäufer ist und seinem Buchhalter blind vertraut“, weiß Roland Beranek, Leiter der BMD Akademie. Das Unternehmen bietet Software an, die Firmen und Steuerberatern hilft, Betrüger zu entlarven. Und diese sehen in der Praxis meist relativ unschuldig aus.

### Typisches Täterprofil

„Der typische Betrüger ist männlich, zwischen 36 und 45 Jahre alt, hat eine finanznahe Funktion in gehobener Position oder im Rechnungswesen, ist unauffällig und bisher unbescholten“, beobachtet Beranek. Meist handle es sich um Mitarbeiter, die seit mehr als zehn Jahren im Be-



GBPHOTO

**„Der typische Betrüger ist männlich, zwischen 36 und 45 Jahre alt, hat eine finanznahe Funktion in gehobener Position und ist unauffällig und unbescholten.“**

Roland Beranek  
BMD Akademie



FLAMINGOIMAGES/ISTOCKPHOTO

trieb sind, wissen wie der Hase läuft und das volle Vertrauen des Chefs haben.

Jeder vierte Täter sitzt laut Beranek in der Buchhaltung. Am häufigsten holt er sich demnach bei den Eingangsrechnungen ein Körbchengeld. „Da werden Rechnungen kopiert und ein zweites Mal aufs eigene Konto statt an jenes des Lieferanten überwiesen.“ Was mit kleinen Beträgen beginnt, schaukle sich schnell zu höheren Summen auf. Ähnlich verhalte es sich mit überhöhten Spesenzahlungen und Phantom-Mitarbeitern, die zwar nie im Betrieb waren, deren Lohn aber verlässlich auf das Konto des Lohnverrechners überwiesen werde. Beranek: „Wenn ein einzelner Lohnverrechner für 200 Mitarbeiter zuständig ist, fällt das oft nicht auf.“

Laut dem Experten gibt es ein paar typische Warnsignale für Betrugsfälle. Spätestens wenn der Mitarbeiter sich weigert, auf Urlaub zu gehen, sollte der Chef hellhörig werden. Oft stecke dahinter die Angst, mit seinen Machen-

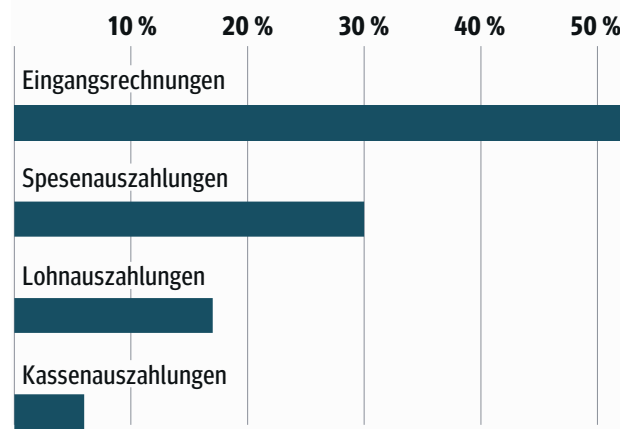
schaften entdeckt zu werden. Ebenfalls auf der Liste der Warnsignale ganz oben: häufiges Arbeiten am Wochenende und abends, dominantes Auftreten, unvollständige Dokumente, häufige Unregelmäßigkeiten.

### Verdachtsmomente

Bleibt die Frage, wie Betrüger enttarnt werden. Verstärkt mit Hilfe von Frank Benford. Der Physiker ist zwar schon 1948 gestorben, das Benford-Gesetz hat aber nicht an Gültigkeit verloren. Es besagt – vereinfacht gesagt –, dass in Datensätzen rund 30 Prozent aller Beträge mit der Ziffer 1 beginnen, jedoch nur rund 4,5 Prozent mit der Ziffer 9. Anders gesagt: Je höher die Ziffer, desto seltener kommt sie vor. Nicht nur die erste Ziffer, auch die zweite bzw. die ersten beiden unterliegen einer gewissen Häufung. Zahlen mit der Anfangsziffer 1 kommen etwa 6,6 Mal so häufig auf wie solche mit der Anfangsziffer 9.

Das Gesetz funktioniert bei Einwohnerzahlen von

### HÄUFIGKEIT BETRÜGERISCHER AUSZAHLUNGEN



KURIER Grafik: Schimper

Quelle: BMD

Städten wie bei Rechnungsbeträgen in der Buchhaltung und Kassenzetteln im Supermarkt. Unter anderem soll das „kreative Rechnungswesen“ von Enron und Worldcom mit Hilfe des Benford-Gesetzes aufgedeckt worden sein. Das ist der Finanz nicht verborgen geblieben. Die Prüfer setzen seit neuestem verstärkt auf entsprechende Programme.

Mario Pulker lässt das kalt. Der niederösterreichische Gastronom und Branchensprecher sagt, er habe keine Angst vor Steuerprüfern: „Ich verkaufe nicht ein Acherl schwarz. Das ist technisch gar nicht möglich.“ Denn bei seinem Schanksystem können nur jene Getränke ausgegeben werden, die bereits boniert sind. „Ohne Bonierung können meine

Mitarbeiter kein Bier einschenken“, erklärt Pulker, der 30 Mitarbeiter beschäftigt. Die Anlage habe 100.000 Euro gekostet, das sei es ihm wert gewesen. „Auch wenn ich nicht im Betrieb bin, kann mich niemand austricksen.“ Laut Pulker hat sich in der Branche die Aufregung um die Registrierkassen gelegt. „Viele Kollegen haben erst dadurch gesehen, wie viel Geld ihnen durch die Lappen gegangen ist. Etwa, weil vergessen wurde, zu bonieren oder sich Mitarbeiter ein Körbchengeld verdienen wollten.“

### Der Schaden bleibt

Schätzungen zufolge werden über alle Branchen hinweg nur zehn Prozent der Betrugsfälle aufgedeckt. Betroffen sind vor allem Privatunternehmen.

Laut Statistik beträgt die durchschnittliche Schadenssumme 125.000 Euro. Ein Fehlbetrag, auf dem der Unternehmer meist sitzen bleibt. Die Täter haben das Geld in der Regel längst ausgegeben.

## Überblick

## WEITERE MELDUNGEN

### Weniger Teilnehmer bei Automesse Frankfurt

**IAA.** Bei der 68. Internationalen Automobilausstellung (IAA) im September in Frankfurt werden einige prominente Vertreter der Branche fehlen; darunter fast alle japanische, italienischen und französischen Konzerne. Grund ist die allgemeine Krise der Autoindustrie.

### Dänischer Bettenkönig Lars Larsen ist tot

**Möbelhauskette.** Der dänische Unternehmer Lars Larsen starb am Montagmorgen im Alter von 71 Jahren im Beisein seiner Familie. Larsen eröffnete 1979 sein erstes Bettenlager. Erst heuer übergab er den Konzern seinem Sohn, nachdem Krebs bei ihm diagnostiziert worden war.

### Östliche EU-Länder holen weiter auf

**Studie.** Die osteuropäischen EU-Staaten haben sich laut der Deutschen Bundesbank den anderen Ländern der Europäischen Union wirtschaftlich weiter angenähert. Dank des kräftigen Wachstums dort habe sich der Einkommensrückstand zum EU-Durchschnitt spürbar verringert.

### Lufthansa bietet gegen Aufpreis Bio-Sprit an

**CO<sub>2</sub>-Kompensation.** Lufthansa-Passagiere können freiwillig höhere Ticketpreise bezahlen, damit die Airline viel teureres Bio-Kerosin kauft. Über die neue Plattform „Compensaid“ wird dem Passagier angeboten, die für ihn bei seinem Flug benötigte Kerosinmenge aus

nachhaltigen Rohstoffen einzukaufen. Laut Lufthansa ist damit eine Kompensation von 80 Prozent der CO<sub>2</sub>-Emissionen möglich. Der nachgekaufte Bio-Treibstoff aus nachwachsenden Rohstoffen ist laut Lufthansa rund vier Mal so teuer wie fossiler Treibstoff. Die Plattform steht grundsätzlich auch für Passagierflüge anderer Gesellschaften offen.